

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der Vormittags-Predigten in der Hauptkirche zur L. Frauen in Halle

Jetzke, Carl Tobias

Halle, 1768

VD18 13197916

Entwurf der Vormittags-Predigt in der Hauptkirche zur L. Frauen am XVI.
Sonntage nach Trinitatis. Evang. Luc. 7, 11. u. f.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194837

Entwurf der Vormittags-Predigt

in der Hauptkirche zur L. Frauen
am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Evang. Luc. 7, 11. u. f.

I. Eingang. Warum wird das für unglaublich, bey euch, gerichtet, daß Gott Todte auferwecket? Diese Frage leget Paulus, seinen damaligen Zuhörern, zum weitem ernsthaften Nachdenken, vor. Apostg. 26, 8.

Die Versammlung, zu welcher der Apostel redete, bestand aus Juden und Heiden. Der König Agrippas, nebst seiner Schwester Berenice, bekannten sich zur jüdischen Religion; der römische Landpfleger Festus aber, nebst seinem Gefolge, waren Heiden. Von den Heiden ist bekannt, daß sie keine Auferstehung der Todten glaubten; obschon einige, unter ihnen, die Unsterblichkeit der Seelen nicht in Zweifel zogen. Unter den Juden waren viele, sonderlich die der Secte der Sadducäer zugethan waren, welche die Auferstehung der Todten eben so wenig glaubten, als die Heiden. Apostg. 23, 8. Und es scheint, daß Paulus wohl gewußt habe, daß auch der König Agrippas von dieser Partey sey. Er hatte also Ursach, an seine gesammte damalige Zuhörer, die Frage ergehen zu lassen: Warum wird das für unglaublich, bey euch gerichtet, daß Gott Todte auferwecket? Diese Menschen widersprachen demnach nicht allein der Lehre, von der Auferstehung der Todten, und hielten sie für unglaublich; sondern sie wolten hierinnen auch als Richter angesehen seyn, d. i. als solche, die nicht blinder Weise etwas bejaheten oder läugneten; sondern die die Sache untersucht und gefunden hätten, es sey unglaublich, daß die Todten auferstehen solten. Warum hielten sie aber dieses für so unglaublich? weil sie die Auferstehung und Auferweckung der Todten für unmöglich hielten. Denn, wenn sie die Möglichkeit eingesehen hätten, so würden sie die Auferstehung der Todten nicht für unglaublich halten können. Gleichwol ließe es sich leicht zeigen, daß diese

Jeske. 1768.

J i i

Mena

Menschen, in diesem Stück, ein unrechtes Gericht, und ein ganz verkehrtes Urtheil gefällt haben. Und woher kam dieses? Daher, weil sie theils das Wesen der Seele, theils die innere Natur des Körpers nicht recht kannten, und von Gott auch keinen rechten Begriff hatten. Deshalb spricht Paulus: Warum wird das . . . Gott Todte auferwecket?

Ich wünsche vor Gott, daß niemand in dieser Versammlung seyn möge, der die Auferstehung der Todten läugnere, oder, aus einem jeden selbst bekannten Ursachen, wünsche, daß die Todten niemals wieder leben möchten. Weil aber, auch bey manchen sonst redlich gesinneten, gar leicht einige Zweifel gegen diese Wahrheit aufsteigen können, und weil sich die Christen, in dieser Hauptwahrheit der Religion, immer fester zu gründen haben; so soll, nach Anleitung des Evangelii, eine Betrachtung angestellt werden, über

II. Vortrag. Die künftige Auferstehung der Todten.

1. wie sie, nach der Vernunft, möglich und glaublich.
2. nach der heiligen Schrift, unlängbar und gewiß sey.

Erster Theil.

Durch die Auferstehung oder Auferweckung der Todten, verstehen wir, die Wiedervereinigung der Seele, mit eines jeden Menschen seinem eigenen Leibe, zu einem künftigen und ewigen Leben.

1. Wenn nun die Auferstehung der Todten, als möglich angesehen werden soll, so ist nöthig, daß die Seelen der Menschen, nach dem Tode, noch übrig bleiben; und sodann, daß die Theile des menschlichen Leibes, die, durch den Tod, zu weitem Verrichtungen, ganz untüchtig gemacht, ja gar vermodert und aus einander gebracht sind, wieder so zusammengefüget werden, daß sie den Leib eines jeden Menschen, aufs neue ausmachen. Nun läßt es sich, mit Recht, behaupten, daß etwas möglich sey, wenn dasjenige, was davon vorgegeben wird, weder mit sich selbst, noch mit andern unlängbaren Wahrheiten, im Widerspruche steht, mithin auch kein Grund vorhanden ist, warum es nicht, durch eine hinlängliche Kraft, zur Wirklichkeit solte gebracht werden können. Lasset uns einmal auf

auf einen Augenblick, voraussetzen: die Auferstehung der Todten sey unmöglich; so müßte die Ursach dieser Unmöglichkeit, entweder bey der Seele, oder in Auferstehung des Körpers, welcher auferstehen soll, oder in Absicht auf denjenigen, der die Todten auferwecken soll, angetroffen werden, oder aber es müßten gewisse unlängbare Wahrheiten vorhanden seyn, mit welchen die Lehre von der Auferstehung der Todten, nicht bestehen könnte. Wenn wir aber einen Punkt nach dem andern vor uns nehmen; so wird es sich zeigen: daß keines, von dem allen, statt finde, und daß folglich die Auferstehung der Todten, in aller Absicht, möglich sey.

a. Die Seele des Menschen ist unsterblich. S. N. 67. 2. 17.

1. Das Wesen, welches, in uns, denket, und sich auch seiner Gedanken bewußt ist, kann kein Körper oder Materie seyn.

2. In einem Körper, z. E. in einem Spiegel, können wol gegenwärtige körperliche Sachen vorgestellt werden; aber der Spiegel ist sich dessen nicht bewußt.

3. Die Seele hat auch Vorstellungen und Gedanken, von abwesenden und unkörperlichen Dingen.

4. Was durch die Wirkung eines Körpers hervorgebracht wird, ist auch körperlich und theilbar.

5. Die Seele bringet, aus sich selbst, Gedanken hervor, von unkörperlichen, untheilbaren, folglich einfachen und geistigen Dingen. Wozu auch die allgemeine Begriffe gehören, da sich der menschliche Verstand, aus demjenigen, was bey einzelnen Sachen, ähnliches angetroffen wird, überhaupt eine Vorstellung machet, als da sind, die Begriffe von Tugend, vom Laster u. d. gl.

6. Was durch ein anderes Wesen hervorgebracht wird, kann niemals edler seyn, als dasjenige Wesen selbst ist, dem die Wirkung zugeschrieben wird.

7. Die Seele des Menschen muß also eines edlern, und wenigstens nicht unähnlichen Wesens seyn, als die Gedanken, welche als ihre Wirkungen und Verrichtungen, in derselben entstehen.

8. Und da, in ihr, Gedanken erzeugt werden, von untheilbaren einfachen und geistigen Dingen; so muß sie, als die wirkende Ursach dieser Gedanken, auch selbst untheilbar, einfach und eines geistigen Wesens seyn.

9. Ist sie aber untheilbar, einfach und ein Geist; so muß sie auch unverweslich und unzerstörlich seyn. Sie behält also beständig ihre Wirklichkeit, und verliethet niemals ihr Wesen, ihr Leben, und ihr Bewußtseyn. Sie bleibt mithin, nach dem Tode des Körpers, noch übrig, und es kann ihr die Unsterblichkeit nicht abgesprochen werden.

Folglich ist, auf Seiten der Seele, keine Hinderung vorhanden, warum dieselbe nicht mit dem Leibe, mit welchem sie schon vorher vereinigt gewesen ist, bey der Auferstehung der Todten, wieder sollte vereinigt werden können. Sollte sich diesfalls einige Schwierigkeit finden, so müßte sie, an Seiten des menschlichen Leibes, zu suchen seyn.

b. Nun lehret die Erfahrung, daß die menschlichen Körper, nach dem Tode, verwesen, und daß ihre Theile von einander abgesondert, ja bisweilen sehr weitläufig zerstreuet werden. Sollte nun die Zusammensetzung dieser aufgelöseten Theile, zu einem daraus wieder herzustellenden Leibe, nicht stattfinden können; so müßten entweder die einzelne, in den subtilsten Staub aufgelösete Theile, nicht mehr vorhanden, oder nicht mehr zu kennen, und, von den Theilgen der andern Leiber, zu unterscheiden seyn. Beides kann unmöglich als wahr angenommen und zugestanden werden. Ein menschlicher Leib kann freylich, in unbegreiflich kleine Stäubchen, aufgelöset werden; aber es ist doch keine Creatur vermögend, dieselben ganz und gar zu vernichten. Sie bleiben doch allezeit noch übrig, und es kann nichts davon verlohren gehen, sie müssen vielmehr, bey der Erde, die unser Wohnplatz ist, beständig verbleiben. So sind sie auch allemahl
noch

noch kenntbar. Und wir nehmen diesen Satz: daß kein Ding, in der ganzen Welt, sollte es auch das geringste Stäubchen seyn, einem andern, vollkommen und in allen Stücken, gleich und ähnlich seyn, als eine in der Erfahrung gegründete Wahrheit, hierbey, ohne fernern Beweis, an. Sollte jemand dieses läugnen wollen, der würde gehalten seyn, aus der Erfahrung, so wie mit Gründen, das Gegentheil bezubringen.

Wenn nun jemand behaupten wollte, daß die Leiber der Menschen, aus diesen kleinsten Theilchen, in welche sie, durch die Verwesung, aufgelöst worden sind, durch einen ohngefahren Zufall, oder durch die Kraft einer Creatur, wieder zusammengefüget werden sollten, oder daß sie sich selbst wieder herstellen könnten; der würde etwas unerweisliches vorgeben. So aber werden wir, bey diesem Punkt, auf Gott verwiesen. Apostgesch. 26, 8. Und im Evangelio ist es der Sohn Gottes, der den tohten Jüngling zu Nain auferweckte.

Man fordert, mit Recht, von demjenigen, der die Todten soll auferwecken können, diese drey Eigenschaften.

aa. Hinlängliche Erkenntniß und Verstand, den Unterschied der Theile, die durch den Tod von einander getrennet worden sind, genau einzusehen, und zu wissen, welche Theile zusammen gehören, und welche wieder zusammen vereiniget werden sollen.

bb. Nebst dem genugsamen Macht, die einzelne zerstreute Theile wieder zusammen zu bringen, und mit einander zu verbinden.

cc. Und endlich Weisheit, die Leiber also einzurichten, daß sielich, zu den Umständen, des künftigen Lebens, schicken.

Nun verehren wir Gott, als ein solches Wesen, welches alle diese Eigenschaften besiget. Und also liegt, auch in dieser Absicht, die Möglichkeit der Auferstehung der Todten am Tage.

Es könnte aber hiebey noch eingewendet werden; daß, ob gleich die Leiber der Verstorbenen, in ihren Theilen, noch vorhanden, und diese zu kennen sind, zu welchem Körper sie eigentlich gehören, man auch, bewiesener massen, Gott diese Eigenschaften nicht absprechen könne, die zur Auferweckung der Todten gehören, es dennoch schiene, als wenn die höchste Macht selbst verlegen seyn würde, welchem menschlichen Leibe, sie diese und jene Theile eigentlich zuerkennen solte. Man fragt nemlich: Da wir täglich, von den Theilen unsrer Leiber, vieles verlieren, und dagegen andere Theile, durch Speise und Trank wieder hinzukommen; socherge- stalt aber unser Leib, in diesem Leben, vielmal erneuert wird: Ob derjenige Leib, den wir in unsrer Jugend gehabt, oder den wir in der Mitte unsers Lebens getragen, oder derjenige, in welchem wir gestorben sind, wieder auferwecket werden solle? Noch mehr, da es viele Vorfälle giebt, daß Menschen, von unvernünftigen Thieren, verzehret, vermittelst des Genusses derselben aber, auch andern Menschen wiederum einverleibet werden; so möchte es solcher- gestalt scheinen, als wenn gewisse Theile eines Menschen, nunmehr Theile eines andern menschlichen Leibes geworden wären, und folglich möchte es, bey der Auferstehung, ungewiß seyn, welchem von den verschiedenen menschlichen Leibern, gedachte Theile, von neuem zugeheilet werden sollten.

Diesem Zweifel kann gar leicht abgeholfen werden, wenn man nur überhaupt bemerket, daß bey einem jeden menschlichen Leibe, hier in diesem Leben, zweyerley Materie sich finde. Die eine, welche man die eigenthümliche, und die übrige, welche man die fremde Materie nennen kann. Die eigenthümliche Theile oder Materie, sind alles dasjenige, was zu dem Wesen dieses oder jenes Leibes schlechterdings erfordert wird, also, daß er derjenige Körper nicht seyn würde, der er doch seyn soll, wenn es ihm an solcher Materie fehlte. Durch die fremde Theile oder
Ma

Materie eines Körpers aber, verstehen wir dasjenige, welches nur das Zufällige, bey einem menschlichen Leibe, ausmachet, und zu dessen Wachsthum, Grösse, äusseren Gestalt, Farbe und dergleichen gehöret, und von demselben wieder abgesondert werden kann, ohne daß die wesentliche Theile, an sich selbst, dadurch etwas verlieren. Wenn nun, von der Auferstehung der Todten die Rede ist, so wird keinesweges behauptet, daß alle fremde Materie, die jemals in den menschlichen Körper gekommen ist, demselben wieder zu Theil werden sollte; sondern es ist allein von der, einem jeden Körper eigenthümlichen Materie die Rede. Es ist auch bis der h. Schrift vollkommen gemäß. Denn diese belehret uns, daß die Menschen, nach der Auferstehung, keiner leiblichen Speise und Tranks mehr würden benöthiget seyn. Mithin giebt sie eben dadurch zu erkennen, daß denn auch diejenigen Theile, welche zu nichts weiter, als zur Nahrung des Leibes, in diesem Leben gedienet haben, bey der Auferstehung, nicht weiter in Anschlag kommen werden.

- d. Alles vorhin angeführte aber widerspricht nicht allein andern unlängbaren Wahrheiten nicht; sondern wir sind auch im Stande, zu erweisen, daß gewisse Wahrheiten Noth leiden würden, wenn man nicht eine Auferstehung der Todten zugeben wollte. Denn es ist unlängbar.
2. Daß die Auferstehung der Todten, auch selbst nach der Vernunft, glaublich sey. Wir treffen, bey dem Menschen selbst, so etwas an, welches uns auf die Gedanken bringet, es möchte wohl, nach diesem, noch ein anderes Leben, und mithin eine Auferweckung zu demselben, zu erwarten seyn. Wir finden aber auch solche Eigenschaften, in Gott, welche uns die Auferweckung der Todten, vors erste, sehr glaublich machen.
3. Der Mensch ist mit Vernunft begabet; Er kann, vermöge derselben, den Zusammenhang der Wahrheiten einsehen, und so gar Gott, seinen Schöpfer, erkennen. Er hat in sich ein Verlangen nach der Unsterblichkeit und nach einem ewigen Leben, welches er gern nach Seele und Leib genießen möchte; Wozu sollte das alles dienen, wozu sollte es uns anerschaffen seyn, wenn keine Auferstehung und kein ewiges Leben seyn sollte?

b. Der

b. Der Mensch hat nicht allein einen Begriff, von dem was ihm angenehm und unangenehm, nützlich und schädlich, sondern auch von demjenigen, was recht und unrecht, gut und böse ist. Es wird aber so wenig alles Gute, in diesem Leben belohnet, als wenig alles Böse hier bestraft wird.

c. Es bleibet also nichts übrig, als daß man die Vergeltung des Guten und des Bösen, von einem höchsten Wesen, erwarte. Die Glaubwürdigkeit dessen gründet sich,

aa. auf die Heiligkeit Gottes

bb. auf seine Güte

cc. und Gerechtigkeit.

Weil aber der Mensch, in diesem Leben, nach Leib und Seele, Gutes oder Böses gethan hat; so ist mehr als glaublich, daß auch dermaleinst der Leib der göttlichen Vergeltung theilhaftig werden, und daß folglich eine Auferweckung der Todten zu erwarten stehe.

Zweiter Theil.

Nach der heiligen Schrift, ist,

I. Unläugbar und gewiß die Möglichkeit der Auferstehung der Todten. Dies erhellet,

a. aus den Beyspielen der Auferweckten

aa. im neuen Testamente. Matth. 9, 25. Text. B. 14. Joh. 11, 43. 44. Wozu die Auferstehung Jesu selbst kommt, wie auch andrer Matth. 27, 52.

bb. in alten Testamente. 2 Buch d. Rdn. 4, 32 u. f. w. Wie dann auch die Auferstehung der Todten im alten Testamente überhaupt geglaubet worden. Ebr. 11, 17-19.

b. aus verschiedenen Bildern in der Natur. 1 Cor. 15.

II. Unläugbar und gewiß die Wirklichkeit derselben.

a. Aus Beweisstellen des alten Testaments. 1 B. Mos. 15, 14. 2 B. Mos. 3, 6. Dan. 12, 2.

b. Aus Zeugnissen des neuen Testaments. Joh. 5, 28. 29. Apst. gesch. 10, 42. Cap. 17, 30. 31. 1 Cor. 15. Phil. 3, 20. 21.

III. Anwendung. Die Wahrheit, von der Auferstehung der Todten, ist eine wichtige, nöthige, nützliche und tröstliche Lehre, der christlichen Religion und ihrer Bekenner.

Zu singen:

Vor der Predigt.

No. 858. Ach Herr, lehre mich bedenken.
No. 913. Wenn mein Stündlein vorhand.

Unter der Predigt.

No. 884. Jesus meine Zuversicht. B. 1. 2.
B. 7-10.

Nach der Predigt.

Unter der Communion. No. 351. O Jesu, du mein Bräutigam.